

Lichtenstein-Glaubener Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohendorf, Nödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolas, St. Joch, St. Michael, Stangendorf, Thurn, Niedermülzen, Kuhknopf und Tirschein

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

58. Jahrgang.

Nr. 12.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk.

Donnerstag, den 16. Januar

Haupt-Informationssorgan
im Amtsgerichtsbezirk.

1908.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags vormittags für den folgenden Tag. Biertisch 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfennig. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer bei Expedition in Lichtenstein, Buchhandlung Nr. 5 b alle Buchhändler, Bochholz, sowie die Ausländer entgegen. Pakete werden bei Bürgerposten & ausbeute mit 10 Pfennigen berechnet. Reklamepreise 30 Pf. Im amlichen Teil steht die zweitlängste Seite 30 Pf. Inseraten: Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt. Verlagsrecht: Lichtenstein Nr. 2.

Auf Blatt 18 des hiesigen Handelsregister, befindend die Firma G. S. Weisheit in Lichtenstein, ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Lichtenstein, den 11. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Stadtsparkasse Lichtenstein.

Einlegerguthaben 8000000 Mark, Reservefonds 480000 Mark.
Geschäftszeit 8—12 und 2—5 Uhr täglich

Einlegerzinssatz 3½ %.

Einlagen in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats werden noch für den vollen Monat verzinst. Gewünschte Rückzahlungen erfolgen in der Regel ohne Kündigung und ohne Zinsverlust in beliebiger Höhe.

Das Wichtigste.

* Die sächsische Regierung beabsichtigt, in nächster Zeit in Überhau eine sächsische Art-Periode zu errichten.

* Nach einem Beschluss des Seniorensenvents des Reichstages werden vom 25. Januar ab, vorläufig bis Otern, die Sonnabende und Montage freigestellt bleiben.

* Die Haushälterin Döll, die den Buchhändler Paul Arthur Siegler in seiner Wohnung zu Leipzig-Reudnitz mittels austromenden Bajes vom Leben zum Tode gebracht hat, ist in Döll verhaftet worden. Die Mörderin hat bereits ein Geständnis abgelegt.

* Bei dem Brande des Cavenhauses in Boyertown (Pennsylvanien) sind 167 Personen umgekommen. 75 wurden verletzt.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag

(Eigen-Vericht.) Schw. Berlin, 14. Jan. 1908.

Bankdiskont-Interpellation.

Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt, sagte der jüngst verstorbene Königliche Humorist Busch. Man erhoffte eine Reichsanzersetzung und Herr von Bethmann-Döllweg wurde zur Beantwortung der kanischen Interpellation in den Reichstag geschickt, man war zweitens auf die Rede des neuen Reichsbankpräsidenten Hovenstein sehr gespannt und wurde sehr enttäuscht. Denn hier oben vernahm man keinen Laut.

Groß Kanis ist wieder ganz hergestellt. Der 66jährige reizig rote konservative Führer ist ein geschickter Redner. Eine müsterliche Disposition zieht sich durch alle seine Reden. Einleitung: Worte des Dankes an die ungewöhnliche Arbeitskraft des früheren Reichsbankpräsidenten Koch. Ausführung: Gründe, warum die Krise kommen mußte. (Amerika, ungünstige Handelsbilanz usw.) Schluss: Umgeben wir den Geldschatz mit einer silbernen Mauer, sie wird besser halten, als die papierene Mauer. Die Rechte hält mit lautem Beifall nicht zurück. Raum haben sich die Beifallsruhe gelegt, da erhebt sich der in allen Sätzen feststehende Minister für Sozialpolitik Bethmann-Döllweg zu einer kurzen Antwort. Er entschuldigt die lateine Beantwortung der Interpellation. Unter ironischer Heiterkeit versichert er, ein logischer Zusammenhang zwischen der verzögerten Antwort und dem Fallen des Bankdiskonts um 1 Prozent, 24 Stunden vor der Antwort, bestände durchaus nicht. Das deutsche Wirtschaftsleben in der Gesamtheit sei gesund. Das Bank und Münzsystem habe dazu beigetragen. Den allgemeinen Wünschen Rechnung tragend, wird noch im Laufe dieser Session eine Novelle zum Münzgesetz erscheinen, die eine Ermächtigung zur Vermehrung der Silbermün-

zen enthält. Auch der Minister schließt unter starkem Beifall.

Nach ihm erscheint ein Fachmann, der national-liberale Baudirektor Weber aus Zobau in Sachsen auf der Tribüne. Er betämpft vor allem in einflüsteriger Rede die Deliktwirtschaft im Reiche und den Einzelstaaten. Unter dem Widerspruch der Rechten bewirkt der Redner zum Schluss, ein hoher Bankdiskont sei ein Zeichen der Gesundheit einer Nation.

Die Abgeordneten strömen in den Saal. Der neue Mann, Herr Hovenstein, der das Regiment der Seebandlung gegen das der Reichsbank eintauschte, hat das Wort. Kolonialminister Ternburg, der sich eifrig mit seinem neuen Kollegen unterhalten hat, tritt in den Hintergrund zurück. Alles lauscht gespannt. Der hohe, stattliche, ernst dreinblickende schwärzartige Herr neigt sich über sein Konzept, so daß auf der Tribüne hauptsächlich seine Gläser zu sehen, dafür aber kein Sterbenswortchen zu hören ist. Er läuftet 1½ Stunde, sein Programm ablesend, und setzt sich dann unter der Kluft des Hauses, ohne einen Beifall.

Herr Hovenstein von den Kreislinigen hat kaum einen Satz gesprochen, und man hört schon heraus: er ist entschiedener Anhänger der Goldwährung. Die wirtschaftliche Krise sei nur eine Folge unserer Wirtschaftspolitik. Die Rechte ruft Aha! Kämpft antwortend: Jawohl, da sieht der Hund begraben. Möge der Reichsanzeller sagen: Setzen Sie mir zu einer vernünftigen Wirtschaftspolitik, dann will ich helfen. Die Linke zollt ihrem Führer demonstrativ Beifall. Singt lädt: „Blockpolitik!“ Dem greisen Kämpf folgt der alte Parlamentarier Freiherr von Wangen auf die Tribüne. An dem Reichsbesitz haben wir ebenso Schuld wie die Regierung. Gruber mediert. Seien Sie doch ehrlich, Herr Gruber! Das Haus lacht hämisch. Da grüßt angelegter Redner geht Redner auf die Konwendite vor der Mehrprägung von Silbermünzen ein. Nur an der Rechten nicht man noch gesichtlose Reihen, auf der Linken kann ein halbes Tausend Abgeordneter nach 6 Uhr vertreten sich das Haus. Morgen geht die Debatte weiter. Wird sie beendigt, dann kommen die Polen noch mit ihrer Enteignungsinterpellation an die Reihe. In der Abreisezeit gibt es nichts als Interpellationen.

Sächsischer Landtag.

h. Dresden, 14. Jan. 1908.

Die Erste Kammer hielt heute eine Sitzung ab, in welcher mit der Einzelberatung des Staatsbeginnen wurde. In Übereinstimmung mit der Zweiten Kammer bewilligte man bei Kap. 49, Sicherheitspolizei, die Ausgaben mit 161200 M., bei Kap. 72, allgemeine Ausgaben im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern, die Ausgaben mit 10000 M. Außerdem stand das königliche Dekret Nr. 6, den Entwurf eines Gesetzes über die Verwendung der Jagdmunition betreffend,

auf der Tagesordnung. Die Deputation beantragte eine Anzahl Änderungen in der Fassung, womit das Gesetz in dem Sinne genehmigt wurde, daß die Jagdabgaben nach Abzug der der Genossenschaft zur Last fallenden Ausgaben unter die Mitglieder nach dem Verhältnis des Flächeninhalts der jagdbaren Grundstücke zu verteilen sind, während das gegenwärtig geltende Jagdgesetz die Entschließung in die Willkür der Mehrheit der Jagdgenossenschaft legt. Der Entwurf findet debattlos einstimmige Annahme. — Nächste Sitzung Mittwoch, den 15. Januar, 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin. Konferenz der Finanzminister. Dem Bericht nach werden in den nächsten Tagen die Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin zusammenkommen, um an den Beratungen der Bundesratsausschüsse über die neuen, dem Reichstage zu unterbreitenden Steuervorlagen teilzunehmen. Bis jetzt hat in den Bundesratsausschüssen nur eine Vorbesprechung stattgefunden.

— (Besteuerung des Tabaks.) Zur Zigarettenbanderole erhält das „B. T.“ aus zuverlässiger Quelle: In dem Gutwurde ist nicht nur eine Banderolette für Zigaretten, sondern auch für alle anderen Tabakfabrikate, Rauchtabake, Schnupftabake und Kautabake, vorgesehen. Die Zigarettenbanderolette bleibt unverändert.

— (Die evangelische Bewegung in Österreich.) Österreich blickt nun mehr auf einen Zeitraum von zehn Jahren zurück. Über ihre Erfolge im verlorenen Jahr stehen die authentischen Ziffern noch aus. Schon jetzt aber ist eine große Reihe einzelner evangelischer Pfarrgemeinden bekannt, in denen die Uebertrittszahlen von 1907 die des Jahres 1906 teils überschritten haben — in Eger, Prag, Brüx, Böhmen, Brünn, Olmütz, Wiener Neustadt, Kremskirchen, Salzburg, Laibach, Triest — teils wenigstens annähernd erreicht — in Leoben, Teplitz, Mährisch-Schlesien, Marburg, Salzburg, Laibach und viele andere. Die „Evangelische Kirchenzeitung für Österreich“ glaubt darum aus guten Gründen auf mindestens dieselbe Uebertrittsziffer schließen zu dürfen, die im Jahre 1906 kontrahiert worden ist. Dann stellt sich die vierfache Zahl der Uebertritte in die evangelische Kirche von 1898 bis Ende 1907 auf rund 46500. Zusammen mit dem Uebertritt zur altkatholischen Kirche, die nach einer vorläufigen Schätzung auf 18500 anzugeben wird, ergibt sich eine Gesamtziffer von 600000 Austrioten deutscher Staatsangehöriger in Österreich aus der römischen Kirche. In den letzten zehn Jahren sind 25 selbständige Pfarrgemeinden entstanden, 110 Kirchen und Bethäuser eingeweiht, etwa 220 Predigt- und 210 Unterrichtsstellen eingerichtet worden. Insbesondere im Jahre 1907 sind bei etwa 4300 Uebertritten und sonstigen Zuwachs durch Geburten wieder 2 Pfarr und 3 Filialgemeinden begründet.

Bulgen zur Mobilisierung einzelner Truppenteile
geöffnet.)

Allerlet.

† Mit dem Söderkoch in die Tiefe geht. Auf der Langendreier Bucht Heinrich Gustav rutschte einem Telegramm aus Essen zufolge im Schacht Jakob durch das Lösen des verschütteten der Söderloch ab und fiel in den Sumpf. Zwei Fahrzeuge stürzten in den Schachtkumpf, der neunzig Kubikmeter Wasser hält, und ertranken. Das Wasser soll ausgepumpt werden, um die Leichen bergen zu können.

† Raubmord. Die Witwe Rein und ihre Schwester, die Witwe Becker in Alstedt, die vor gestern ein heimlebender Sohn im verschlossenen Hause als verdeckte Leichen aufgefunden hatte, sind nach dem Ergebnis der Untersuchung das Opfer eines Raubmordes geworden. Der Mörder hat die Frauen erschlagen, die Leichen verbrannt und dann mit einer Beute von 1000 Mark das Weite gesucht.

† Verhaftung eines Raubmörders. Der Kielner Kriminalkommissar v. Küllig verhaftete, wie uns ein Telegramm meldet, in Lübeck einen aus Kiel geflüchteten Techniker, der den Raubmord an der Frau Brandholz in Kiel begangen haben soll.

† Entsprungene Buchthändler. Aus dem Gerichtsgefängnis in Mühlheim an der Ruhr sind zwei schwere Verbrecher aufgebrochen: Der berüchtigte Einbrecher Knopf und der schon mit 18 Jahren Gefängnis und Buchhaus vorbestrafte Schlosser Apelung, der auch als Heiratschwindler aufgetreten war. Die Verbrecher haben nach einem Privat-Telegramm in der Nacht ihre Bettlager zusammengeknüpft und sich in den Hof hinabgelassen. In Mühlheim besteht eigentlich keine Nachwache im Gefängnis.

† Mordanschlag auf einen Gefangenen aufsehener. Ein blutiger Vorgang hat sich in dem Gefängnis zu Rathenow abgespielt. Der "Gelegenheitsarbeiter" Karl Haufe aus Berlin war wegen verschiedener Verbrechen nach dem Tegeler Gefängnis überführt worden; fürglich wurde er noch dem Gefängnis in Rathenow gebracht. Am Abend sollten die Gefangenen von dem Barbierlehrling Becker rasieren werden. Als Haufe an die Reihe kam, entzündete er dem Lehrling das Rasiermesser und stürzte sich auf den Gefangenenausseher. Ein anderer Gefangener warf sich zwischen die beiden. Da es ihm gelang, d. das Messer zu entreißen, hatte sich dieser die Pulsader der rechten Hand aufgeschnitten. Er mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden.

† Eine Frau von ihrem Gatten verbrannt. Eine entsetzliche Szene spielte sich im Zentrum Berlins ab. In der Nacht zum Sonntag versuchte der 37 Jahre alte Apfelmännchendieb Otto Höhne aus der Gormannstraße 8/9 seine Frau zu verbrennen. Höhne ist ein Trunkenbold, der schon einmal in einer Anstalt war. Als "Neuenkranker" erhielt er 20 Mark Armenunterstützung. Da er in der Trunkenheit seine Frau misshandelte und hämerte, kündigte ihm der Hausverwalter zum 15. dieses Monats. Seine Frau teilte ihrem Manne mit, daß sie mit den Kindern, drei Söhnen von 16 bis 8 Jahren, allein eine Wohnung mieten und ihn nicht mehr mitnehmen werde. In der Nacht zum Sonntag kam er um 12 Uhr trunken nach Hause. Die Frau machte ihm Vorwürfe und schlug dann auf dem Sofa sitzend ein. Der Mann schraubte die Lampe auf, überging die Schlafende mit Petroleum und stürzte sie dann die Kleider an. Als die Kinder auf die Hilfesuche ihrer Mutter aus ihrer Schlaflamme flüchteten und das Feuer mit Decken erstickten, war die Kerme schon schwer verbrannt. Sie wurde nach einer Rettungswache und dann nach dem Krankenhaus Moorabit gebracht. Der liebenbare Gatte lief davon, wurde aber in einem Hauses der Wulsdorffstraße verhaftet.

† Die Fässer des Pariser Millionenschwindlers Lemoinne, der, wie wir berichteten, den Präsidenten der De-Bors-Gesellschaft mit der Behauptung, künstliche Diamanten herstellen zu können, um 1½ Millionen Frank betrogen hatte, zieht immer weitere Kreise und spielt auch nach einigen deutschen Städten hinüber. Ein Telegramm meldet uns darüber: Gerüchtweise verlautet, die Untersuchung gegen den Ingenieur Lemoinne habe ergeben, daß dieser mit seinem angeblichen Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten nicht bloß den Präsidenten der De-Bors-Gesellschaft, sondern auch andere Personen in

New York, Hamburg, Frankfurt a. M. und Berlin um große Summen beschwendet habe. Die so erlangten Beträge sollen sich auf fünf bis sechs Millionen Frank belaufen. Lemoinne, der in Triesi geboren ist, wo sein Vater Kanzler des dortigen französischen Konsulats war, hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Buletz war er angeblich als Chemiker in mehreren Goldminen Süd-Afrikas angestellt.

† Unter schwerem Verdacht verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, auf dem Tempelhofer Feld die Frau Gläser ermordet zu haben, wurde der Steinseher Wilhelm Schmidt dem Untersuchungsrichter zugeliefert. Er vermag sein Alibi nicht nachzuweisen. Die Verleugnungen an der Leiche sind übereinstimmend mit dem Gedächtnis des Schmidt.

† Das Märtyreraufahl. Bei den St. Pauli-Bandungsbrüdern in Hamburg führten etwa 12 bis 15 Schulknaben als Indianer erbitterte Kämpfe gegen die „Blasphemie“. Hierbei wurde der jugendliche Emil Eichmann, Sohn eines Getreidekontrollieurs, von den im das Mehrzahl befindlichen Indianern gefangen genommen und nun nach allen Regeln der Kunst mit dem Kopfe nach unten an den „Märtyreraufahl“ gebunden, den das Geländer der nach den neuen Bandungsanlagen führenden Straße vorstellt. Der unglückliche Gefangene wurde eine Zeit lang geschlagen und gepeinigt; wenn er schreien wollte, hielten ihm die Indianer den Mund zu. Schließlich trat ihm Schaum vor den Mund und er verlor das Bewußtsein. Nun nahmen die Indianer Reißaus, da sie den Spielgefährten für tot hielten. Straßengänger wurden schließlich aufmerksam und bestreiten den Unglücksfall, der erst nach längeren Verhöpfungen eines herbeigeholten Arztes wieder zur Besinnung gebracht werden konnte.

† Ein großer Erfolg des Harmanschen Flugapparates, der schon wiederholt Proben seiner großen Leistungsfähigkeit gezeigt hat, ist bei den auf der Ebene von Issy angestellten Versuchen zu verzeichnen gewesen. Ein vollständiger Kreisflug ist Henri Harman gelungen. Bei dem ersten Versuch landete Harman nach einer Kurve wenige Meter vor der Abflugsstelle. Der zweite Versuch über die 1000 Meterstrecke bes. großen Preises ergab ein glänzendes Resultat. Dieser Aufstieg begann bei leichtem Wind; der Apparat flog in einer Höhe von sechs bis acht Meter in weitem Bogen gegen das Ende des Strandverdes, wo Harman, den Winkel des Steuers vergrößern, eine Wendung ausführte. Der Apparat erreichte wieder den Aufstiegspunkt, den er vor der Landung gekreuzt hatte. Die Flugdauer betrug 105 Sekunden, die durchmessene Distanz etwa 1400 Meter. Harman hätte den „Großen Preis“ gewonnen, wenn der gestrige Flug vor den Kommissionären des Aeroklubs stattgefunden hätte. Bei dem dritten Kreisflug berührten die Räder des Apparates einmal den Boden. Harman beschloß, sich nun offiziell um den „Großen Preis“ zu bewerben. — Es wird weiter gemeldet, daß Harman den 50.000-Frank-Preis vom Aeroklub heute gewann. Er flog in sechs Meter Höhe, beschrieb einen großen Bogen und kehrte unter tosendem Jubel des Publikums genau zur Aufstiegsstelle zurück.

Standesamtliche Nachrichten

für Männer St. Jacob.

Von 1. Dezember 1907.

Geboren: 6. — 4 Knaben und 2 unheilich geborene Mädchen. Dem Stellmachergehilfen Paul Johannes Bachmann 1 Knabe. Dem Bergarbeiter Ernst Karl Heinrich Schramm 1 R. Dem Straßenarbeiter Ulrich Otto Ries 1 R. Dem Bergarbeiter Oskar Richard Hergert 1 R. 2 unheilich geborene Mädchen.

Gestorben: 8. Der Weber Ernst Emil Müller, 51 J. 7 M. 8 T. Dem Weber Emil Hugo Funke 1 S., 3 M. 15 T. Die Glasermeisterstochter Auguste Pauline Schneller geb. Grob, 72 J. 4 M. 12 T. Der Privatmann Friedrich Moritz Engel, 68 J. 1 M. 18 T. Dem Handarbeiter Gustav Paul Hoffstetter 1 S., 2 M. 17 T. Dem Maurer Ernst Paul Krause 1 S., 2 M. 28 T. Dem Bergarbeiter Ernst Karl Heinrich Schramm 1 S., 14 T. Der Berginvalid August Robert Staude, 61 J. 28 T.

Aufgeboten: 3. Der Bergarbeiter Ernst Emil Freitag in Oetmannsdorf-Marienau mit der Fabrikarbeiterin Hedwig Anna Jüng, hier. Der Privatmann Ernst Otto Wagner mit der Wirtschaftsfrau Johanna Minna Schmidt, beide hier. Der Maurer Richard Paul Gottlieb, hier, mit der Wirtschaftsfrau Marie Anna Böhme in Bamperiswalde (Amtshof Orlitz).

Auf Antrag auswärtiger Standesämter: 1. Der Wühlenburgbesitzer Rudolf Rößner, hier, mit der Wirtschaftsfrau Frieda Melanie Scheibner, Bischöfen.

Geschleihungen wurden nicht vorgenommen.

Insolvenz-Annahme für den gesamten Rühsengrund
und
Raben-Erfedition bei
Eduard Martin
in Müllen St. Jakob Nr. 83
(neben Haushalte Rep.)

Schöne Damen-Gummigürtel
sehr leidlich praktisch
und in großer Auswahl wieder neu eingetroffen und einzuführt in
solche zu billigen Preisen. Hochstetnd Eugen Berthold

Stemmler's Weltmarken-Strohjäde, gefüllt und ungefüllt, sind die besten und praktischsten für Familien, Kinder und Jugendlichen.

Durch und Verlag von Otto Röck & Wilhelm Peter. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Peter, für den Insolventen Otto Röck, sämtlich in Lichtenstein.

Nener
Wachholder-Soft
garantiert rein, ohne Zusatz,
nur aus Wachholderbeeren hergestellt, ist ein besonders stärkendes Mittel für den Magen, wirkt schleimlösend auf Brust und Lunge und ist deshalb gegen Husten, Catarrh etc. bestens zu empfehlen.
pro Glas 20, 60, 1.20
Curt Liegmann.

Medizinal-
Dorsch-Leberthran
ist ein vorzügliches Mittel bei
Lungenleiden, Serophlein, Hautausschlägen, allgemeiner Schwäche, Schwäche der Kinder etc. empfiehlt in vorzüglicher Qualität in Flaschen und ausgewogen.

Drogerie „Kreuz.“ Curt Lietzmann.

J
Tageblatt
Amtsblatt

R. 12

Dielect
Siegmar
Quint
Gesellscha

Auf Bla
Wochens
Büch

Einlege
Gesellscha
Einlege

Einlage
noch für den
folgen in
beliebiger H

* Die jäh
der Zeit in
persönlic

* Nach ei
Reichstags
bis Öster, di
bungsschre

* Die Ha
Paul Art
Leipzig-Ried
Leben zum
hafte wort
ständnis a

* Bei de
town (Penit
kommen.

Stimmung
Eigen-Vor

Bahn

Denn er
man denkt,
Humorist Bu
und Herr vo
wortung der
tag geschild
neuen Reich
spannt und
Voraus

66jährige a
geschichter R
zieht sich du
des Tanzen
früheren Re
Gründe, wa
la, ungelun
ben wir den
wird besser
Rechte hätt
haben sich d
in allen Sa
til Benth
wort. Er e
Unterbellati
er, ein logi
geren Antw
um 1 Proze
durchaus nic
Gesamtheit
habe dazu i
Rechnung tr
eine Rove
eine Grün

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

58. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 12.

Donnerstag, den 16. Januar

1908.

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wald.

Ein guter Rat.

(Nachdruck verboten.)

Bei unseren Landwirten hat sich eine Geplogenheit gebildet, welche sie etwas teuer bezahlen müssen; das ist das verspätete Bestellen der Düngemittel, speziell des Chilisalpeters.

Nun ist es aber eine in der ganzen Geschäftswelt bekannte Erfahrung, daß zurzeit der größte Nachfrage eines Artikels oder einer Ware der Preis steigt. Das hat die verschiedensten Ursachen. Die einleuchtendsten sind die Wahrung des spekulativen Geschäftsvorteils seitens der Käufer und Barenmangel.

Bei einer Ware, welche, wie der Chilisalpeter, nicht durch Fabrikation in beliebiger Menge erzeugt werden, indem man einfach die Fabriken vermehrt, um der gesteigerten Nachfrage gerecht zu werden, sondern welche in einer ganz bestimmten Menge in der Natur fertig vorhanden ist, treiben die beiden genannten Umstände ganz besonders den Preis in die Höhe. Von maßgebender Stelle aus kommt deshalb die Anregung, die in Betracht kommenden Kreise auf einen Vorteil aufmerksam zu machen, welcher jenen Mißstand beseitigt.

Der Chilisalpeter sollte schon in den Sommermonaten von Juli ab bestellt werden. Der Käufer sichert sich dadurch nicht nur den Vorrat für kommendes Frühjahr, sondern macht sich auch dadurch, daß der Verkäufer dann zeitig genug seine Dispositionen treffen kann oder muß, eines Gewinnvorteils teilhaftig; denn der Verkäufer kann dann für die ruhige, normale Bestellzeit nicht den Spekulationspreis der übernormalen Frühjahrsbestellzeit in Rechnung bringen. Diese Sommerbestellung terminiert die Lieferung auf die Bedarfszeit, auf das Frühjahr. Das ist dann auch erst der fahrlässige.

Es ist allerdings richtig, daß die Möglichkeit vorläge, der Preis dieses Spekulationsartikels würde im Frühjahr unter den vorjährigen Sommerpreis sinken. Dann wäre der Konsument, weil er nach jenem Sommerpreis bezahlt muss, im Nachteil. Dieser Möglichkeit steht jedoch die Tatsache entgegen, daß dies in den letzten 12 Jahren nie der Fall gewesen ist und künftig um so weniger der Fall sein wird, als die Salpeterquellen nach ungefährten Berechnungen schon im Jahre 1931, vielleicht auch etwas später, erschöpft sein werden. In diesen 12 Jahren war der Sommerpreis stets erheblich unter dem Frühjahrspreis.

Für den Fall aber, daß etwa der tatsächliche fristige Frühjahrsbedarf geringer sein sollte als der im Sommer abgeschätzte, so würde sich doch wenigstens eine Zweidrittel- oder Dreiviertel-Bestellung des geschätzten Quantums empfehlen. Dann hat der Käufer immer noch einen erheblichen Gewinn.

Wo also die landwirtschaftlichen Konsumvereine bisher die Bestellungen nicht schon im Sommer sammelten und unverzüglich aufgaben, wird diesen Instituten dieses Verfahren empfohlen.

R. Feuerstein.

Landwirtschaft.

Dem auf der Düngerstätte lagernden Dünger soll stets ein angemessener Feuchtig-

keitsgrad erhalten bleiben. Dies ist notwendig, damit sich die Gärung in erwünschter Weise vollziehen kann. Ist der Dünger zu trocken, so zerlegt er sich zu rasch, er verbrennt; ist er zu nah, so vertornt und versauert er und wird ausgesaugt. Bei ordnungsmäßiger Herstellung der Düngerstätte und Vorhandensein einer Jauchepumpe läßt sich der richtige Feuchtigkeitsgrad leicht erhalten, indem man mittels beweglicher Rinnsen oder Schöpfer die Jauche so oft es nötig erscheint — im Sommer täglich — über den Dünger bringt. Für die Verteilung der Jauche kann man bei rund angelegten Düngerstätten auch ein sogenanntes Dreieckskreuz benutzen, eine Rinne, die um einen in der Mitte des Düngerhauses stehenden Unterstützungs punkt drehbar und mit vielen kleinen Seitenlöchern versehen ist, aus denen die Jauche aussießt. Das Zurückpumpen der Jauche auf den Dünger hat zugleich den Vorteil, daß durch die Verdunstung die Wassermasse der Jauche vermindert wird, so daß man die Abfuhr erspart, während bei sonst richtiger Behandlung des Düngers die wertvollen düngenden Bestandteile nicht verloren gehen. Ist in trockenen Zeiten keine Jauche in dem Jauchekörper vorhanden, so muß man statt ihrer Wasser zur Anfeuchtung des Düngers verwenden.

Der Einfluß der Schneedecke ist wie auf die Temperatur des Bodens, so auch auf die Temperatur der über ihr lagernden Pflanzen bemerkenswert. Hier wirkt sie abhängig, indem sie gewaltige Wärmemengen in der Arbeit des Schmelzens und der Verdunstung ausbraucht. Dadurch aber, daß sie verschiedene gearteten Boden in eine gleichmäßige kalte Fläche verwandelt, trägt die Schneedecke auch zu einer Gleichmäßigkeit des Klimas bei.

Für die Stubendressur vorgesehen, ist das beste Alter des Hundes die Zeit von 1-1½ Jahr. Vorausgesetzt ist hierbei, daß die Tiere förmlich vollkommen gesund sind. Nach dieser Frist geht meistens sowohl die körperliche als auch die geistige Schmieglamkeit verloren.

Der Fuchs ist ein Allesfresser. In der Gefangenschaft häuft er sich sehr an die Abfälle der menschlichen Küche; doch behagen ihm die Leberbissen aus der Zeit seines Freilebens darum doch gut. Für völlig zähmbar ist er nicht zu halten. In jedem Falle erwacht sein Instinkt, also die Mord- und Stehlust, immer wieder, wenn sich Gelegenheit dazu bietet; so bleibt er auch stets ein geschworener Feind des Haushaltsglücks jeder Art und jeden Alters.

Der Dobermann ist durchaus scharr auf Raubzeug alter Art, eine Eigenschaft, die sich durch entsprechende Dressur noch sehr wesentlich steigern läßt.

Obst- und Gemüsebau.

Blumenkohl. Dessen Anbau kann außerordentlich lohnend sein, aber er mißt sehr häufig dort, wo der Boden nicht tiefgründig ist und keinen hohen Feuchtigkeitsgrad besitzt. Bei mir ist der Erfurter Berg-Blumenkohl fast immer noch auf den dafür ausgesuchten tiefgründigen und feuchten Stücken geraten und kann ich die Versuche nur empfehlen. Richtig viel tierischer Dünger, am besten Kuhmist, ist für sein Gediehen erforderlich und nehme ich den

Ader zum Blumenkohl, der schon Frühlingskraut oder frühe Erbsen getragen hat. Ich mache Aussaat Ende Juni und Mitte Juli, und zwar ins Mistbeet, weil der Samen sehr teuer und bei der Aussaat im freien Lande mehr Gesahren ausgegessen ist. Ich pflanze Ende Juli und Mitte August ins freie Land. Eine recht weite Pflanzung, bis 50 cm., ist für den Blumenkohl durchaus nötig, und zwar pflanzt man in 10 cm. tiefe Furchen, die man mit halbvertrocknetem Kuhmist auffüllt, der die ganz unentbehrliche Feuchtigkeit in den Furchen erhält. Sobald sich kleine Köpfe bilden, knüpfen man die oberen Blätter ein, um die weiße Farbe der Köpfe zu erhalten und erntet im Oktober und November. Der Brutto-Ertrag kann bis 500 Mark pro Morgen betragen.

Abfallen der Blütenknospen von Zimmergewächsen. Um das Abfallen der Blütenknospen, namentlich an Kamelien, Granadinen usw. zu verhindern, müssen die Sträucher bei heller Witterung während des Winters im Zimmer oder im Gewächshaus mit kaltem Wasser überspült werden. Dieses Wasser erzeugt den wohltätigen Tau, der diesen Pflanzen so unentbehrlich ist, und aus Mangel dessen gewöhnlich die Knospen abfallen und die Pflanzen selbst leiden.

Hazelnüsse auf Gläsern können jetzt auch getrieben werden, man stellt sie warm und ersetzt verbrauchtes Wasser durch nachzufüllendes erwärmtes; Kohlenpulver demselben beigegeben, schützt vor dem Faulwerden.

Winterungeziefer. In Kellern, Warmböten und Gewächshäusern machen sich um die jetzige Jahreszeit an den dort untergebrachten Pflanzen oft die Kellerräusche und die Nachtschneiden unliebsam bemerklich. Gegen beide hilft das Auslegen von Lockmitteln, die ihnen zugleich geeignete Verstecke für den Tag bieten, als ausgehöhlte Rüben, Kürbisstücke oder Obst, unter denen man sie massenhaft fängt. Auch kann man die Schneiden leicht des Nachts bei Lampenlicht absuchen. Die Aaseln würden allerdings vielfach noch rasch dunkle Winkel gewinnen, die sie bergen; gegen sie hilft aber vortrefflich eine Kröte, die man in den Raum setzt.

Vieh-, Geflügel- und Singvogelzucht

Kennzeichen für Pferdekrankheit. Ein alter Bauer sagte einmal, gestützt auf lange Erfahrung: Wenn ein Knecht sagt: „Meinem Meister seine Pferde.“ dann taugt er nichts; man gebe ihm seinen Lohn und jage ihn fort. — Wenn ein Knecht sagt: „Unsere Pferde.“ so kann man ihn behalten. — Wenn aber ein Knecht sagt: „Meine Pferde.“ dann ist er bestimmt gut und gar nicht mit Geld zu bezahlen.

Für jeden Stall zu merken! Sei dem Tiere ein Freund und nicht ein Feind, halte im Stalle Reinlichkeit und gute Ordnung. Behandle die Tiere, insbesondere furchtbare und ängstliche, selbst auch bössartige, jederzeit mit Geduld; beachte dies immer, auch beim Beschlagen in der Schmiede. Erzeugenes Vertrauen befähigt manche üble Eigenschaft eines Tieres.

Konjunk erwirkte Ambulanz ziehen. In Armenien gab es dann genug zu tun, der Diener, der einzige Fremde, der außer dem Arzt und den Schwestern den Schauplatz der Grauel gesehen hat, war — Goeden. Einige Tage später reitet am Feldmarschall ein Mann nach Osten, ihm folgt ein walachischer Führer zu Pferde mit dem Mandoorat in Bedräden. Goeden zog nach Krusjewo, das von den bulgarischen Aufständigen gewonnen war und nun von den türkischen Truppen wiedererobern werden sollte. Es waren vierzig Kilometer durch eine von Scharen der Aufständischen und ziellosen Tamlawstruppen durchstreifstes Gebiet zurückzulegen. In der Nähe eines Dorfes unweit der Straße fiel ein Schuh; der walachische Führer warf sein Pferd herum und jagte entschlossen mit dem Mandoorat auf Rummelwiedersehen davon. Goeden ritt allein weiter, er kam nach Krusjewo, war bei der Einnahme der Stadt durch die Türken gegenwärtig, sah, was er sehen wollte, und wurde dann unter Bedeckung von dem türkischen Kommandierenden nach Monastir zurückgeschickt. Es gehörte zu dieser Leistung das Selbstvertrauen, die Bähigkeit und die Freude am Wagen, die Goeden auszeichneten. Es gehörte dazu auch ein gutes Schild-Klugheit, Ratsblüdigkeit und Gesundheit. Goeden lehrte dann nach Konstantinopel zurück, wo er seine Kinderleide verarbeitete. — Des weiteren wird noch die Reise von Goeden nach

Aus der interessanten militärischen Vergangenheit des Hauptmanns B. Goeden.

Der „Röhr. Blg.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Wie ich während des Balkankrieges in Sloboda wußte, hörte ich von den Büren den Namen des deutschen „Feldlieutenants“ v. Goeden kennen. So wenig die Büren geneigt waren, Dienste der Feinde anzuerkennen, in denen sie mit ihrem Bauerwerksstande unverzüglich aufgaben, wird diesen Instituten dieses Verfahren empfohlen.

und Bulgaren durchfahren, hößlich und wortlos. In Serbien führte ein gesprächiger Soldbeamter, der sich auch mit den Büren zu tun machte, zur Bekämpfung, ich erhielt natürlich Goedens Platz zurück; er erhielt den meinen. Goeden ging über Serbien nach Mazedonien; ich verstand, daß er sich die Aufgabe gestellt hatte, die wirklichen Zustände in den türkischen Provinzen zu erforschen. Er hatte damals die bulgarische Revolution in Mazedonien beobachtet, Böge wurden gesprengt, Bomben in Gebäude geworfen, türkische Soldaten aus dem Hinterhalt angegriffen. Goeden war mit den Sprachen des Balkans unbekannt, dennoch ging er mit großer Vertrautheit an die Arbeit und fand durch einen merkwürdigen Zufall bei einem Kollegen von mir von vornherein Unterstützung und Hinweis auf den richtigen Weg. Am Bosporus erfuhr ich Genaueres über seine Tätigkeit. Er war nach Monastir gekommen, und hörte sich dem Walli vorgestellt. Dieser war über die Sendung unterrichtet und sehr besorgt, daß Goeden etwas geschehen könnte. Allein Goeden wußte der Bewachung zu entgehen. Albanische Flawesoldaten hielten eines Tages ein Schwabbad in dem Dorfe Armenijo bei Florina angerichtet. Eine französische Ambulanz mit einem Arzt und mehreren Schwestern ging dortherin ab. Sie war von einem Diener begleitet, der auch etwas von der Kunst des Feldschers verstand. Die Türken ließen die von den